

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder deren Filialstellen abgeholt: Vierteljährlich 4.30, bei vorzeitiger Abgabe...

Diese Nummer kostet auf allen Verhältnissen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Verkaufsstellen: Haupt-Expedition: 158 Bernauerstr. Leipzig. Filial-Expeditionen: Alfred Gahr, Buchhändler, Universitätsstr. 3...

Nr. 464.

Sonntag den 11. September 1904.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeitzeile 25 P. Kleinere unter dem Rubrikationsdruck (4spaltig) 75 P., nach dem Bemessungsmaßstab (6spaltig) 50 P.

Annahmestellen für Anzeigen: Abend-Ausgabe: sonntags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

98. Jahrgang.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Das Wichtigste vom Tage.

Der diesjährige Deutsche Judentag wurde gestern in Jambou eröffnet. (S. Feuilleton.)

In einem Schwärmel mit Pereros auf dem Wege nach Konak-Vangas ist Reutnant Stempel und Sergeant Stolle gefallen. (S. Aukt. v. Pereros.)

In Großbritannien sind angeblich 100 000 organisierte Arbeiter arbeitslos.

Die mexicanische Münzreform ist anscheinend auf unbestimmte Zeit verschoben. (S. Aukt.)

In Afghanistan wird der heilige Krieg gegen die Ungläubigen (janzist also die Engländer) gepredigt. (S. Ausland.)

Wochenschau.

Mit einer Ueberraschung für die Öffentlichkeit setzte die Woche ein, der Verlobung des deutschen Kronprinzen. Es ist das Schicksal fürstlicher Verlobungen, daß nach der reinen Anschauung des guten Bürgerstandes stets die hohe Staatsraison ihr überwiegen soll, sie jedoch gesprochen haben muß, wenn einer Prinzessin der Wertungen gewonnen wird. Als daher die Meldung aus Göttingen der Welt kund ward, daß die Verlobung zwischen dem Kronprinzen und der russischen Prinzessin Xenia, die Tochter des Großherzogs von Oldenburg, im Namen der Kaiserin durch den Kaiser in St. Petersburg vollzogen wurde, um in demselben das Geheiß der Staatsraison zu empfangen. Man jubelte in allen Tonarten vom Gange der Welt, dessen unvorstellbarer Glanz angeblich schmelzen würde vor dem strahlenden Glanz des jungen Brautpaares, man wies mit hoffnungsvollen Wünschen auf die einstige Freundschaft mit Dänemark hin, wenn erst der Engel des Dänenherrschers als Schwager unseres Kronerben das Szepter führe, man ließ die Beziehungen zu Rußland und England zugleich erkennen — und das alles, weil zwei junge Fürstentöchter dem stärksten aller menschlichen Triebe gehorchen und den eigenen Herd gründen wollen. Gewiß ist die Verlobung eines Kronerben keine sentimentale Liebesaffäre, gewiß sprechen hier politische Erwägungen mit, aber ebenso gewiß ist es, daß heute durch donatistische Annäherung oder Entfremdung die Politik eines Landes nicht gelenkt wird. Für diese gelten noch wie vor die alten Grundsätze des nationalen Egoismus auf allen Gebieten des Lebens, und die Zeiten sind vorbei, in denen Europas Geschicke abhingen von dem Ehepaar zweier Fürstentöchter. Es ist ferner, auf die Verlobung unseres Kronprinzen solche politische Spekulationen zu knüpfen, vielmehr kann man nichts anderes mit Recht ausdrücken als die Freude darüber, daß es eine deutsche Prinzessin ist, ausgesöhnt mit ätherischem Liebes- und Götter- und Gemüths- und Geistes, die einst unseren Kronerben werden wird. Ob es wahr ist, wie mit vieler Wichtigkeit vom Rhein aus gemeldet wurde, daß in verschiedenen einflussreichen englischen Kreisen die Verlobung mit einer Engländerin gewünscht wurde, kann uns heute sehr gleichgültig sein, dem Wünsche, eine deutsche Kaiserin zu werden, wird man an verschiedenen Höfen Europas begnügt sein.

War die Proklamation der Kronprinzenerhebung der Höhepunkt der Altonaer Kaiserkrone, so geleitete der Kaiser eine Kundgebung zu Gunsten unserer Flottenvermehrung hin, die auf der ganzen Linie parlamentarischen Verständnisses wohl verstanden werden ist. In den Kreisen der Flotte hat der Kaiser damit eine Seite anfangen lassen, die noch lange nachklingen wird, aber auch im ganzen Reich fiel das Wort vom „Krone“ der Flotte auf fruchtbaren Boden, und der Kaiser mußte nicht der Volkstier sein, der er ist, wollte er die gegenwärtige politische Konstellation nicht nützen, um auf erneute Aufwendungen zu Gunsten der deutschen Flotte zu dringen. Der „Vorwärts“ wird mit seinen lauten Tiraden von „abenteuerlichen überseeischen Eroberungsplänen“ wachsam bei dem auf die Parteipolitik einflussreichen Genossen noch einigen Einwand machen, die gesamten bürgerlichen Vorleuten sich der Tatsache nicht, daß unter geheimer Überleitung Handel, diese Quelle unserer nationalen Wohlfahrt, eines Tages lahmgelegt werden kann durch die überlegenen Seestreitkräfte Englands — und so lange diese Gefahr noch von irgend einer Seite besteht, wird Deutschland gezwungen sein, rastlos an dem Ausbau seiner Kriegsmarine zu wirken, und so lange wird ein deutscher Kaiser stets willige Mitarbeiter zur Verhinderung unserer maritimen Rüstung in seinem Reiche finden.

Natürlich fehlt es nicht an guten Freunden und getreuen Ratsberatern, die uns allerlei böse Motive für unsere Flottenvermehrung unterstellen. Augenblicklich will man den Münchenern das Gewissen beibringen, wenn man sich in englischen Zeitungen die redliche Mühe gibt, die Eroberung Hollands als das nächste Ziel

deutscher Politik hinzustellen. Selbst die unglückselige Stellung des Prinzen Heinrich der Niederlande muß dazu herhalten, als vorbereitender Schritt zu diesem Endziel hingestellt zu werden — der Prinz wird restauriert werden oder die Ehre, die ihm wider Erwarten kommt. In demselben Ereignisse kommt wider Erwarten, oft zu schmerzlicher Ueberraschung, und Herr von Hammerstein wird nicht gerade freudig berührt sein, als er in den Spalten der Presse schon sein unmissverständliches Zeichen der Zustimmung erster Klasse vorbereitet hat. Vor wenigen Monaten war es Herr von Hammerstein, auf dessen Ministerherrlichkeit man am stärksten pointierte, damals in den Tagen des scharfen Hindernissen im Herrnhause. Heute ist alles still von Herrn von Hammersteins Aussichten. Herr v. Hammerstein hat sich die reichliche Mühe gegeben, um seinen guten Willen und seine besondere Qualifikation zum Lenker des inneren Ressorts im Reichreich zu beweisen in das hellste Licht zu stellen. Gen. Frantzen und England pilgerte er mit fernbestimmter Eifer, wie nur je ein Regierungsrat, der nach heute gültigem Geschick und Streben in die Vereinigten Staaten dringt, um hier der praktischen Weisheit der Yankees auf die Spur zu kommen. Aber Excellenz Hammersteins reichliches Bemühen war vergebens: sein Säulenwerk war verborren. Seit den Tagen der schließlichen Woffersnot hatte er bereits „einen hohen Lohn“, die Wirklichkeit tat ein übriges, und Herr v. Hammerstein wird die Sinne schwingen und den Herrn Minister abhauen, wie schon so manche Excellenz vor ihm.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben die Kämpfe bei Liaojang nicht das erwartete Ergebnis gezeigt. Aus allen den Einzelheiten non belohnungstragender Verdienst, von kolossalen Opfern an Menschen und Material, von grauem Beschäftigung und blutigem Bajonettschlacht ist die Tatsache mit Sicherheit herauszufallen, daß auf dem Teile des Kampfschauplatzes, den die Japaner als Sieger behaupten, der Sieg viel schwerer erkauft und weniger entscheidend war, als man bisher annahm. Etwas weniger läßt sich leugnen, daß von einem entscheidenden Erfolge Rußlands gegen die Position des linken russischen Flügels noch nicht die Rede sein kann. Die Kämpfe bei Liaojang sind also wohl eine getreue Kopie deutscher Schlachtpläne Wolfesher Freuden, lomeit die Japaner in Frage kommen, aber sie lassen bisher die entscheidenden Erfolge, den großen, niederhammernden Schlag vermissen, den das Genie Wolkes niederwerfen ließe. Auch bei der Belagerung von Port Arthur scheint der Wunsch für Japans Sieg vorhin die Welt mit Nachrichten versehen zu haben, die hinterdrein bedenklich zusammenstürzten. Ohne Zweifel leisten auch hier die Japaner Gedemütsleistungen, aber trotz aller Kapitalisationsbeispiele hält sich General Schiloff noch immer in der bekannten Felle und erwehrt sich in erfolgreichen Minenkriegen und Schanzenkampfen seiner Bedränger. Nun ist der Vorbertrag des tapferen Mannes auf jeden Fall gesichert, mag Port Arthur fallen oder nicht — er hat die russische Tapferkeit und Unerschrockenheit zu Ehren gebracht. Von dem Admiral der einflussigen Port Arthur-Flotte kann man dies nicht behaupten, und man hat daher auch offiziell den Stab über den höchsten Uchtmotiv gesprochen. Ob man das hochbetitelt Verfahren nicht auch auf den Großfürsten-Admiral hätte ausdehnen müssen, der angeblich lieber in Paris des Lebens Böden und Tieren durchforscht, statt seines Amtes dahier zu walten, das mag der bescheidene Versuch des Chronisten nicht zu entscheiden. Nebenfalls ist es eine Freude für ihn, den deutschen Kaiser und den Prinz-Admiral Heinrich mit allem Ernst und Eifer bei den Flottenübungen zu sehen, welche die Vorbereitungen zum ernstlichen Seekriege sind, in dem Rußland so trübe Erfahrungen machen mußte.

Wiel Wärm wird zur Zeit über die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg gemacht. Wenn der Chronist der Woche überhaupt davon Notiz nimmt, so geschieht es, weil es seine Pflicht ist. Einenartigen Skandal nebst obstruktivem Prozeß wird es wohl sein, daß die bürgerliche Selbstbehauptung vom kroatianischen Leutnant bis zum deutschen Sozialdemokraten — aber auch darüber wird der Gang der Dinge hinwegfluten — die Welt kennt wichtigere Dinge als die Anrungen und Verlorenen einer interessanten Prinzessin.

Der Aufstand der Herero.

Leutnant von Stempel gefallen.

Gouverneur Festenstein meldet, daß Leutnant v. Stempel und Sergeant Stolle bei dem Verjunge, eine durch Wozaga angeführte Patrouille zu befreien, auf dem Wege nach Konak-Vangas, westlich von Schanzberg, gefallen sind.

Was not tut.

Nachdem sich erst vor wenigen Tagen der Führer unserer sibirischen Anlieber-Abordnung, Farmer Erdmann-Danis, über die seiner Ansicht nach notwendigen Reformen in

der Kolonie ausgesprochen hat, tritt nun auch der Abgesandte der Norddeutsche (Grosfontein), W. G. Rippert, mit Vorschlägen an die Öffentlichkeit. Er schreibt:

Den Uebelständen, die sich den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes hindernd entgegenstellen, kann nur durch Schaffung eines wohl organisierten und richtigen Verkehrsweges beseitigt werden, das sich lediglich mit der Betreibung künstlicher deutsch-sibirischer Interessen, jedoch in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht befähigt, haben alle diese von einer Zentralstelle aus steuern werden.

Erforderlich ist dazu, daß die gesamte Bevölkerung im Lande sich einem solchen Komitee anstelle, welches seinen Sitz sowohl im Schutzbereich wie auch zur höchsten Betreibung der Interessen in Zentralstadt haben muß.

Es ist erforderlich, daß von geeigneter Seite ein Programm für die einschlägigen Arbeiten aufgestellt wird. Der rührige Ansehungsminister Dr. Wolke hat in seinem Bericht wiederholt auf die Fruchtbarkeit und Entwicklungsmöglichkeit des Districts Grosfontein hingewiesen. Was er sagt, trifft jedoch nicht nur für diesen District zu, sondern auch in den District Gotsch und am Weichselufer haben sich die erforderlichen Bedingungen, sowohl bezüglich des Bodens wie auch des Klimas, die es ermöglicht, Kulturen auf den einzelnen Farmen anzulegen zu lassen. Ein zentralisiertes Bureauplatz bei der Befestigung des Landes und Erforschung derselben durch geeignete Beamte, indem diese das Land von Ort zu Ort bereisen und genaue Untersuchungen über Boden, Wasser- und Gegendverhältnisse anstellen, würde ein dankbares Material zu Tage fördern. Während Herrmann, Herrje an Ort und Stelle, würde das Land bald mit einer zahlreichen weißen Bevölkerung, sowohl in die Besiedelung erleiden, bevoolligen, sie würden die Möglichkeit eines blühenden Handels aufzuweisen, — dem Materialien die Kosten für die Vermehrung verringern helfen und unserer Industrie ein nicht unbedeutendes Absatzgebiet eröffnen.

Während in diesen Landstrichen neben Rind- und Kleinvieh- und (weniger) Pferd- und, besonders nicht im Norden) gut der Acker bestellt werden kann, und neben Reis- und Getreide die Baumwolle, Koganes und Cellulose der großen Bedeutung sind, sind die Viehzucht und die Viehhaltung die gleichen Vorteile durch die Viehzucht, Pferde-, Rind-, Kleinvieh- und Hühner- und Schafzucht haben eine Zukunft. Wünschenswert wäre es, wenn die Regierung auch den sibirischen Teilen des Reiches den Farmern das Land kostenfrei überläßt.

Wichtig ist, daß der Farmer in wirtschaftlicher Beziehung gehalten werden kann, daß ihm die Rechte schaffenden „Kulturprivilegien“, auch in politischer Beziehung sein Recht und die Gelegenheit gegeben werden, sich an der Verwaltung zu beteiligen, denn eine jede Verwaltungsfähigkeit ist unbedingt eine wirtschaftliche Frage, deren praktische oder unpraktische Verwirklichung im zunächst vor allen Dingen beruht. Der bisher bestehende Zustand im Schutzbereich hat uns gezeigt, daß kein Wert war ein Kleinrenter zu sein. Der berechtigende Wunsch und der Wille der Bevölkerung ist die Gründung eines Gouvernements- und Bezirksrats an, bei dem alle Stände des gesamten Landes durch Wahl ihrer Vertreter Vertretung finden müssen. Nur so, durch enge Bezeugung der politischen Erfassung des Gebietes und der Thron des Beamten kann die Vermehrung für eine junge Kolonie eine gedeihliche werden. Ist dies erreicht, so ist der erste Schritt zur Förderung der Kolonie getan. Die weiteren Reformen, die sich sowohl in der Verwaltung, wie auch in der Einzelkonnepolitik als notwendig erweisen haben, wie die politische Regierung der Kolonie, Weg, Hofen, Jagdrecht, Wäffeln, Zoll- und Befestigungsfrage werden dann auch ihrer Zeit gebührend sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Die militärische Lage.

Russischen amtlichen Depeschen, die am 9. d. Mts. von der Front in Petersburg eingegangen sind, entnimmt „Daily Express“, daß die Lage der russischen Armee nicht so schlimm sei, wie man geglaubt habe. Die Hauptursache dieses günstigeren Zustandes sei der Erfolg Wendenborffs, der 42 000 Mann 12 Meilen südlich von Wladiwostok konzentriert hat und damit Surowski in Schach halte. Surowski erster Angriff auf Wendenborffs Streitkräfte erfolgte am Mittwoch, wurde aber mit schweren Verlusten für die Japaner juristisch geschlagen. Seitdem hatten noch weitere erfolglose Angriffe stattgefunden. Inzwischen sei über die Hälfte der russischen Nachhut mit aller Bagage sicher nach Rußland gelangt. Inzwischen befinden sich noch 12 000 Russen südlich von Wladiwostok in größter Gefahr. Da sie durch die unaufrichtigen Kämpfe bei Tag und Nacht während der letzten fünf Tage erschöpft seien, sei es zweifelhaft, ob sie zur Hauptarmee werden gelangen können. Wenn Wendenborffs Korps fortfähre, Surowski in Schach zu halten, werde die Zielfolge seine Schmach angeboten, sondern der Rückzug der Russen nach Chardbin fortgesetzt werden.

Die „Times“ berichten, die Japaner hätten bis mit heute 29 600 Mann, die Russen 33 000 Mann, die Kavallerie nicht mit eingerechnet, verloren. Die Meldung, daß die Japaner 87 Geschütze erobert haben, muß nach derselben Zeitung falsch sein, da die russische Nachhut gar nicht so viel Geschütze hat und Surowski in den Hauptteil der Artillerie mit der ersten Kolonne nach Norden geschickt habe. General Surowski meldet dem Jaren: Die Armee hatte am 8. und 9. d. Mts. keine Kämpfe zu bestehen; der Feind verhält sich ruhig. Es regnet hier, so daß die Strohen nicht trocken werden und nicht ausgebeutert werden können.

Ein japanischer Offizier, der auf der Reise nach Lolo in Kiangtung durchgekommen ist, hat erklärt, die Verluste der Japaner vor Port Arthur seien in

den letzten Tagen sehr schwer gewesen und überfliegen 15 000 Mann an Toten und Verwundeten, die Verluste bei Liaojang betragen mehr als 20 000 Mann.

Deutsches Reich.

Brüssel, 10. September.

Konferenz über Rothhaushaltsfrage. Das „Dreikaiser Journal“ schreibt heute: Am gestrigen Tage hat im Finanzministerium zwischen den Herren Ministern des Innern und der Finanzen und einer großen Anzahl von Mitgliedern der Ständekammern eine ausserordentlich vertrauliche Besprechung über die Mittel zur Abhilfe der durch Einstellung der Vinnenschiffahrt eingetretenen Mißstände stattgefunden. Ueber die Entschliessung der Staatsregierung wird demnächst eine ausführlichere Erklärung veröffentlicht werden. Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Staatsregierung sämtliche Vorschläge auf den Reiben der Jantuffellen räumlich abgefragt hat und daß sie sich auch nicht geneigt ist, fernere in Verhandlungen hierüber einzutreten. An der Konferenz nahm u. a. auch Abg. Zimmermann teil, welcher heute nachmittag in seinem Organ, der „Deutschen Wacht“, folgendes schreibt:

Wenn (u. h. wenn das „Dreikaiser Journal“ sein Communiqué veröffentlicht haben wird) wird die Regierung gegen den Inhalt des bekanntlich durch die dazu eingeleitete Kommissionen zwischen den Herren Ministern des Innern und der Finanzen und einer großen Anzahl von Mitgliedern der Ständekammern eine ausserordentlich vertrauliche Besprechung über die Mittel zur Abhilfe der durch Einstellung der Vinnenschiffahrt eingetretenen Mißstände stattgefunden. Ueber die Entschliessung der Staatsregierung wird demnächst eine ausführlichere Erklärung veröffentlicht werden. Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Staatsregierung sämtliche Vorschläge auf den Reiben der Jantuffellen räumlich abgefragt hat und daß sie sich auch nicht geneigt ist, fernere in Verhandlungen hierüber einzutreten. An der Konferenz nahm u. a. auch Abg. Zimmermann teil, welcher heute nachmittag in seinem Organ, der „Deutschen Wacht“, folgendes schreibt:

Wenn (u. h. wenn das „Dreikaiser Journal“ sein Communiqué veröffentlicht haben wird) wird die Regierung gegen den Inhalt des bekanntlich durch die dazu eingeleitete Kommissionen zwischen den Herren Ministern des Innern und der Finanzen und einer großen Anzahl von Mitgliedern der Ständekammern eine ausserordentlich vertrauliche Besprechung über die Mittel zur Abhilfe der durch Einstellung der Vinnenschiffahrt eingetretenen Mißstände stattgefunden. Ueber die Entschliessung der Staatsregierung wird demnächst eine ausführlichere Erklärung veröffentlicht werden. Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Staatsregierung sämtliche Vorschläge auf den Reiben der Jantuffellen räumlich abgefragt hat und daß sie sich auch nicht geneigt ist, fernere in Verhandlungen hierüber einzutreten. An der Konferenz nahm u. a. auch Abg. Zimmermann teil, welcher heute nachmittag in seinem Organ, der „Deutschen Wacht“, folgendes schreibt:

Berlin, 10. September.

Vom neuen deutsch-rumänischen Handelsvertrag. Ueber den Inhalt des bekanntlich durch die dazu eingeleitete Kommissionen zwischen den Herren Ministern des Innern und der Finanzen und einer großen Anzahl von Mitgliedern der Ständekammern eine ausserordentlich vertrauliche Besprechung über die Mittel zur Abhilfe der durch Einstellung der Vinnenschiffahrt eingetretenen Mißstände stattgefunden. Ueber die Entschliessung der Staatsregierung wird demnächst eine ausführlichere Erklärung veröffentlicht werden. Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Staatsregierung sämtliche Vorschläge auf den Reiben der Jantuffellen räumlich abgefragt hat und daß sie sich auch nicht geneigt ist, fernere in Verhandlungen hierüber einzutreten. An der Konferenz nahm u. a. auch Abg. Zimmermann teil, welcher heute nachmittag in seinem Organ, der „Deutschen Wacht“, folgendes schreibt:

Bräunlicher und Surrogatverbot. Einigermassen unglücklich erscheint es, daß bei den Bestimmungen über die Verbotung der Surrogatgarnicht berührt ist, obwohl sich der Reichstag damit mehrfach beschäftigt und im beabsichtigten Sinne dazu Stellung genommen hat. Die Rechtslage ist bekanntlich in dieser Hinsicht in Deutschland verschieden. Während in Bayern die Verbotung von Surrogaten für gewisse und gewisse bei der Bierbereitung gänzlich verboten ist, wird im Gebiete der Norddeutschen Brauereigemeinschaft zwar durch die Höhe der Besteuerung der Verbotung von Surrogaten entgegengehalten, verboten ist diese aber nicht. Die tatsächliche Lage der Sache ist die, daß zwar die großen Brauereien auch hier tropfen in der Regel von der Verbotung von Surrogaten im Interesse ihres Abzuges im Inlande und Auslande ganz absehen. Im übrigen aber werden Surrogate für Privatgebrauch und gewisse noch in beträchtlichem Maße gebraucht. In dem Durchschnitt der letzten Jahre hat jährlich mehr als 15 000 Tonnen Surrogat zur Bierbereitung verwendet worden, etwa 15 Prozent der dazu verbrauchten Menge an Getreide. Unter den Surrogaten nimmt, was die Qualität anlangt, der Reis die erste Stelle ein; in dem letzten Jahre wurden nicht weniger als 9 bis 10 000 Tonnen Reis zur Bierbereitung gebraucht. Es ist klar, daß für das in Bayern bewährte Verbot der Verbotung von Surrogaten gewisse hygienische und wirtschaftliche Rücksichten sprechen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die surrogatfreien Biere der Volksgesundheit viel dienlicher sind, als die mit Hilfe von Surrogaten hergestellten. Die Brauereien der Brauereigemeinschaft würden ferner unter der Restruktion fremder Biere im Inlande viel weniger zu leiden haben, umgekehrt aber den Wettbewerb um die Verbotung des Auslandes mit ungleich größerer Aussicht auf Erfolg aufnehmen können, wenn, wie in Bayern, der Verbrauch von Surrogaten streng verboten würde. Unter der gleichen Voraussetzung leben nach beiden Richtungen auch diejenigen großen Brauereien mit, welche selbst tatsächlich von deren Verbotung ganz absehen; sie würden durch das Verbot der Surrogate also einen Ausgleich für die höhere Besteuerung erhalten. Wenn die Besteuerungslage und mit ihr die am Karlsruher interessierte Landwirtschaft ein gewisses Interesse an der Aufrechterhaltung der Zulassung der Surrogate haben, so liegt es umgekehrt im Interesse der Landwirtschaft, daß dem heimischen Getreidebau ein erweitertes Abzage gesichert wird